

## III EDITORIAL

### *Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

das Jahr 2014 ist für das Katholisch-Soziale Institut ein für die Bildungsarbeit interessantes Jahr. So liegen zwei kirchliche Dokumente vor, die einen geradezu programmatischen Auftrag für Einrichtungen, die Bildungsangebote unter der besonderen Perspektive der Christlichen Soziallehre durchführen, beinhalten.

In dem apostolischen Schreiben ‚Evangelii Gaudium‘ von Papst Franziskus lesen wir: „Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab. Der Mensch an sich wird nur als ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann (53).“ Es hat sich, so der Papst, eine „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ entwickelt, die es aufzubrechen gilt. In den Programmangeboten zu sozialetischen Themen sowie nach den Fragen der Gerechtigkeit kann hier das KSI zu einer Unterbrechung, Sensibilisierung und zu neuen Perspektiven führen.

Des Weiteren liegt das Sozialpapier der ökumenischen Initiative der beiden Kirchen in Deutschland unter dem Titel „Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft“ vor. In zehn Thesen wird hier nicht eine neue Wirtschafts- und Sozialordnung vorgestellt, vielmehr werden Anregungen und Impulse gegeben für ein neues Nachdenken und Antwort finden auf die Frage, wie Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der heutigen Zeit und Gesellschaft zusammengedacht und -gebracht werden. Auch hier bietet das KSI Raum und Zeit für solche Prozesse des Nachdenkens, der Diskussion, der Auseinandersetzung und der Ermutigung zur Übernahme einer gemeinsamen Verantwort-

ung für eine solidarische und gerechte Gesellschaft.

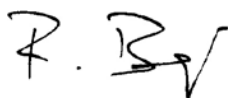
Auch das Thema Europa wird uns in diesem Jahr stärker als sonst beschäftigen. Die Erinnerung an den Beginn des 1. Weltkrieges vor hundert Jahren ruft uns ins Bewusstsein, wie wichtig eine solidarische Gemeinschaft zur Sicherung von Frieden und Freiheit ist. Dabei spielt die soziale Frage eine wesentliche und entscheidende Rolle. Der Blick richtet sich etwas mit Sorge auf die im Mai bevorstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament, da man in manchen Ländern Erfolge von europakritischen Parteien befürchtet.

So liegen in diesem Jahr wieder eine ganze Reihe von aktuellen Fragen und Herausforderungen für die katholische Bildungsarbeit im KSI bereit, die neben der „Routinearbeit“ immer wieder zu einer Revitalisierung der pädagogischen Tätigkeiten führt.

Weitere Informationen über die inhaltliche und programmatische Arbeit im KSI entnehmen Sie dieser Ausgabe des *ksi-inform*. Vielleicht dienen Ihnen diese Inhalte zur Anregung, in das KSI zu kommen und an der einen oder anderen Veranstaltung teilzunehmen.

Ich würde mich freuen, Sie hier im KSI begrüßen zu dürfen und verbleibe mit guten Wünschen für ein gesegnetes Osterfest

Ihr



Prof. Dr. Ralph Bergold

## III INHALT

Projekt Michaelsberg	2
Sozialethik	3
Kunst und Kultur	4
Tagungen und Veranstaltungen	5
Tagungen und Veranstaltungen	6
Medienethik	7
Aus dem KSI	8

## III AKTUELLES



Erneut wurde das Katholisch-Soziale Institut im vergangenen November von der Deutschen Hotelklassifizierung als „3-Sterne-Superior“-Hotel eingestuft. Das KSI darf nun diesen Titel bis zur Rezertifizierung 2016 tragen.



**Das Katholisch-Soziale Institut wünscht allen Gästen ein frohes Osterfest!**

**I Digitale Chancen – Eine Fortbildung zur Unterstützung der Sinnes- und Medienbildung in Kindertagesstätten**

Kindertagesstätten sind für Kinder wichtige Bildungsorte. Erzieher/-innen leisten dafür jeden Tag aufs Neue eine wertvolle Arbeit. Zur Unterstützung ihrer pädagogischen Arbeit sind in den vergangenen Jahren in allen Bundesländern Bildungsprogramme entstanden, wurden Handreichungen zur Gestaltung des pädagogischen Alltags entwickelt und wichtige Bildungsbausteine identifiziert. Zu diesen zählt die Medienbildung.

Die rasante technische Entwicklung der Medien hat in den vergangenen Jahren zu einer Durchdringung fast aller Bereiche des täglichen Lebens geführt. Längst gehören die digitalen Medien zum Alltag von Kindern und Familien und sind als mobile Begleiter an vielen Stellen dabei.



Heranwachsende sollen diese digitalen Alltagsmedien nutzen, sie kreativ in ihre Bildungsaktivitäten einbinden und sie kritisch hinterfragen. Dazu benötigen sie vielfältige Möglichkeiten zum Ausprobieren und vor allem kompetente Fachkräfte, die aufmerksame Begleiter und Gesprächspartner sind, die Anregungen bereithalten und Fragen der Medienerziehung mit Eltern diskutieren.

In 2013 wurde das Fortbildungskonzept „Digitale Chancen“ in Kooperation mit dem Diözesancaritasverband und dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln durchgeführt. Gefördert wurde die Seminarreihe mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds.

Auch 2014 werden im MedienkompetenzZentrum alle Module angeboten.

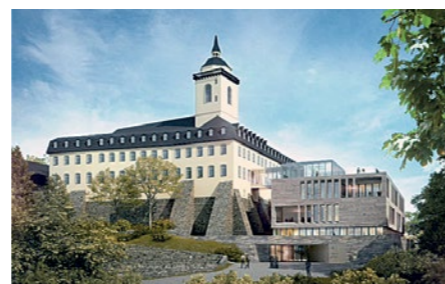
**Weitere Informationen unter:**  
02224 – 955 126  
schneider@ksi.de

**II Die Baumaßnahmen am Michaelsberg starten pünktlich**

**Eine Pfahlwand wird das Kloster schützen**

Zu Beginn des neuen Jahres haben pünktlich die Bauarbeiten für die Neugestaltung des Michaelsberges in Siegburg begonnen. Zunächst starteten die Baufirmen mit der Erstellung der Baustraße und dem Fällen von rund 50 Bäumen im Umfeld des Parkplatzes unterhalb der Abtei. Für die gefälltten Bäume wird es an anderer Stelle Ersatzpflanzungen geben. Die Baustraße soll bis Ende März fertiggestellt werden und über den Osthang des Berges zu den ehemaligen Abteigebäuden führen. Die Trasse ermöglicht die Zufahrt selbst großer Baumaschinen und Kräne und entlastet somit die Siegburger Innenstadt.

Durch die Rodungsarbeiten wurde Platz für den Umbau und die Erweiterung der ehemaligen Abteigebäude geschaffen, die im April 2014 beginnen sollen. Zunächst wird unterhalb der Abtei eine Bohrpfahlwand zur Hangsicherung errichtet. Die Pfähle werden eine Stärke von 90 cm umfassen sowie bis zu 15 Metern lang sein und aneinandergereiht im Fels verankert. Die Wand wird das Kloster schützen, damit der Bau nicht in das Tal abrutscht. Für die Sicherheit des Berges investiert das Erzbistum Köln in diese Bohrpfahlwand mehr als 1,5 Millionen Euro. „Wir rechnen derzeit dennoch damit, dass wir bei den zunächst geschätzten Kosten von etwa 40 Millionen Euro bleiben werden“, erklärt der Projektleiter Martin Günnewig. Nach den Sicherungsmaßnahmen auf dem Bereich des ehemaligen Parkplatzes wird vor-



aussichtlich im Oktober 2014 die Baugrube für den Neubau des Katholisch-Sozialen Institutes ausgehoben. Zudem werden die Zuleitungen (Gas, Wasser, Abwasser, Strom sowie Kommunikationsleitungen) verlegt, damit noch vor Weihnachten mit den Arbeiten am Rohbau begonnen werden kann.

Bereits im vergangenen November wurden im Planungsausschuss der Stadt Siegburg die überarbeiteten Pläne für das Bauvorhaben auf dem Michaelsberg präsentiert. Äußerlich gibt es nur wenige Änderungen, verursacht durch die örtlichen Gegebenheiten. Unter anderem wird nun in einigen Teilen Spezialglas verwendet, um die Vögel zu schützen. Architekt Caspar Schmitz-Morkramer beschreibt: „Der steinerne, roh behauene Sockel erwächst aus dem Berg und beherbergt die Garagengeschosse. Die Glasfuge ist der Institutsarbeit vorbehalten. Im steinernen Kubus führt das Katholisch-Soziale Institut den Konferenz-, Tagungs- und Restaurationsbereich.“



Eine Baustraße erleichtert den Bau- und Zulieferverkehr auf dem Michaelsberg.

**II Politik ist der neue Name für Kultur – Eine Zeitdiagnose**

**von Jürgen Manemann**

Ein Gespräch, das die „ZEIT“ mit Julie Coudry, einer der wichtigsten Anführerinnen der Studentenproteste in Frankreich im Jahre 2006, und Florian Lux, einem Studenten aus Heidelberg, führte, endet mit folgenden Sätzen:

„ZEIT: Welche Träume haben Sie beide?  
Coudry: Keine Träume, keine Idole.  
Lux: Große, generelle Träume? Nein, keine.  
ZEIT: Gar keine? Anders gefragt: Wie wollen Sie in zehn Jahren leben?  
Lux: Wenn ich das wüsste.  
Coudry: Das ist ja das Schicksal unserer Generation: Wir wissen das nicht mehr.“

Keine Träume, keine Wünsche, keine Visionen – jeglicher Möglichkeitssinn scheint abhanden gekommen zu sein.

Wir reden über ökologische Umwelten, die wir den künftigen Generationen hinterlassen müssen. Wir reden über soziale Umwelten, die junge Menschen und Kinder zum Aufwachsen benötigen. Aber wir scheinen blind dafür zu sein, dass Menschen auch kulturelle und religiöse Umwelten benötigen. Ohne Kulturen und Religionen kommt uns der Sinn für Möglichkeit abhanden, sind es doch die komplexen, vielfach gebrochenen kulturellen und religiösen Traditionen, die unsere Welt immer wieder neu mit nicht hergestelltem Möglichkeitssinn aufladen.

Dass uns der Möglichkeitssinn abhanden zu kommen droht, zeigt ein Blick auf unsere gesellschaftliche Situation: Ermüdungs- und Lähmungserscheinungen breiten sich massenhaft aus. Wir hören von Burn-out und Depressionen. Diese entstehen weniger aus einem Mangel an Haben, sondern sind verursacht durch einen Mangel an Sein.

Immer mehr Menschen, vor allem junge Menschen, verlieren die Kontrolle über ihr eigenes Leben. Die Folgen sind Depressionen und Suizide. Manch einer mag sich fragen, ob diese Diagnose nicht allzu pessimistisch sei, weisen doch Adepten jüngster Umfragen darauf hin, dass die Jugendlichen leistungsbereit, ehrgeizig und optimistisch seien. Sie schätzen Leistungsbereitschaft, Ehrgeiz und Optimismus. Die Einstellungen junger Menschen, wie sie in Umfragen zum

Ausdruck kommen, stehen für ein erfolgsorientiertes Handeln. Dagegen ist zunächst einmal auch nichts einzuwenden. Wenn aber Jugendliche in erster Linie diese von der Gesellschaft prämierten Vor- und Einstellungen bloß übernehmen, dann läuft etwas falsch. Jugend steht für Zukunft, und Zukunft muss immer auch etwas anderes sein als das, was die Gegenwart ist. Eine Jugend ohne Wünsche, ohne den Gedanken, es möge doch anders, vielleicht auch ganz anders werden, ist eine Jugend, der der Gedanke der Zukunft abhandengekommen ist. Eine solche Jugend hat ihre Jugendlichkeit verloren. Dieser Verlust der Jugendlichkeit steht aber mitnichten für Reife, dafür, dass Jugendliche bereits erwachsen geworden sind. Im Gegenteil: Es ist zu befürchten, dass die Jugendlichen im Kindsein steckenbleiben. Warum?

Leistungsbereitschaft, Ehrgeiz und Optimismus stehen für Erfolg. Erfolg kann nur in einer – wie der Schriftsteller Henry James (1843–1916) es einmal formulierte und wie es der Philosoph Cornel West weiterentwickelt hat – „Hotel-Zivilisation“ zu einem Primärwert aufsteigen. In einer Hotel-Zivilisation leuchten die Lichter zu jeder Zeit. Hat man sein Zimmer verlassen und kommt zurück, ist das Zimmer sauber. Man braucht nicht darüber nachzudenken, wer das Zimmer vom eigenen Dreck gereinigt hat. Hotel-Zivilisation ist charakterisiert durch Komfort, Bequemlichkeit, Zufriedenheit. Eine Hotel-Zivilisation erzieht Menschen nicht zur Reife, sondern erzeugt Infantilität.

Infantilität stärkt nicht. Sie schwächt. Und so ist es eben nicht verwunderlich, dass immer mehr junge Menschen die Kontrolle über ihr Leben verlieren.

Menschen benötigen nicht bloß finanzielle Ressourcen. Und sie suchen auch nicht nur Arbeit, insbesondere herabgewürdigte Menschen suchen nach Anerkennung. Sie sind hungrig nach Identität, Sinn und Selbstachtung. Damit der Mensch nicht die Kontrolle über sein Leben verliert, muss er ein starkes Selbst ausbilden. Dazu bedarf es bestimmter Voraussetzungen: Zum Leben brauchen wir zunächst einmal Güter, die unser Überleben sichern helfen. Leben bedeutet aber mehr als

Überleben: Wir wollen auch ein gutes, ein glückliches Leben führen. Dafür muss ein gesellschaftlicher Zustand geschaffen werden, in dem wir Grundfähigkeiten erwerben, die wir benötigen, um ein humanes Leben zu führen.

Sinn – im emphatischen Verständnis – ist nicht etwas, was der Einzelne für sich allein finden kann. Sinnvoll ist nur etwas, das auch für andere sinnvoll ist. Sinn setzt deshalb soziale Teilhabe voraus. Soziale Teilhabe basiert auf bestimmten Grundfähigkeiten und setzt bestimmte Grundverständnisse voraus: Wir müssen eine gemeinsame Sprache sprechen. Das heißt, wir müssen mit ihm Bedeutungshorizonte teilen. Wir müssen mitfühlen können. So gesehen stehen kulturelle Fragen und Aufgaben des Zusammenlebens auf der Agenda. Angesichts dieser Diagnose gilt Kultur ist der neue Name für Politik. Es bedarf einer Politik, die die Bedeutung von Anerkennung ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt.<sup>1</sup>

Diese Einsicht hat auch Konsequenzen für das Selbstverständnis christlicher Sozialethik: Sie kann sich nicht damit begnügen, das Soziale zu beschreiben und normative Ansprüche zu rechtfertigen. Sie muss sich im politischen Feld als eine aktivierende christliche Politikethik ausarbeiten. Eine aktivierende christliche Politikethik begreift sich als ein Hilfsmittel, das Menschen in die Lage versetzt, ihre Gedanken und Gefühle zur Sprache zu bringen. Erst dadurch wird Teilhabe möglich, denn „Zur-Sprache-kommen“ heißt „Zur-Welt-kommen“. Das Bedürfnis, Leiden zur Sprache zu bringen, ist die Basis einer „leid-empfindlichen“ Politikethik.

Eine aktivierende christliche Politikethik sieht ihre Aufgabe darin, Handlungsräume des Selbst zu entdecken und zu ermöglichen. Als Handelnde machen Menschen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, das heißt, sie nehmen wahr, dass sie Einfluss auf ihre Umwelt nehmen. Nur so kann sich Möglichkeitssinn einstellen. Denn, so Th. W. Adorno: „Nur wenn, was ist, sich ändern lässt, ist das, was ist, nicht alles.“

<sup>1</sup> Ausführlich dazu: J. Manemann, *Wie wir gut zusammen leben. 11 Thesen für eine Rückkehr zur Politik*, Ostfildern 2013.



I „Grenzen? Eine interdisziplinäre künstlerische Annäherung“

In der Veranstaltungsreihe „Zu Gast im KSI“ präsentieren Künstlerinnen der GEDOK Bonn Werke zum Thema „Grenzen? – Eine interdisziplinäre Annäherung“. Die Ausstellung wird am Sonntag, den 18. Mai um 11 Uhr im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef im Rahmen einer Vernissage eröffnet. Die Ausstellung ist vom 19. Mai bis zum 6. Juli 2014 zu besichtigen.



Auf der Suche nach Freiheit und Selbstbestimmung erleben wir in unserem Dasein immer auch Grenzen. Äußere Grenzen, innere Grenzen und Grenzerfahrungen prägen unser Leben. Grenzen können ambivalent erlebt werden. Sie stellen nicht nur eine Hürde dar, sondern bieten auch Schutz und Halt. Manche Grenzen fordern uns zur Überwindung der bisherigen Grenzen heraus. Wir werden ermutigt, neue Wege zu gehen, unkonventionelle Denkrichtungen einzunehmen, und können damit unsere Sichtweise erweitern.

Mitglieder der GEDOK (Gemeinschaft der Künstlerinnen) haben das Thema „Grenzen in den Sparten Musik, Literatur, Bildende Kunst“ hinterfragt, und laden Sie und Ihre Freunde zur Vernissage und einer interdisziplinären Grenzüberschreitung ein. In der GEDOK Bonn sind derzeit 141 Künstlerinnen der Sparten Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Literatur und Musik sowie Kunstförderer organisiert. Die Aufgabe des Vereins besteht darin, professionelle Künstlerinnen in ihrer Arbeit zu fördern, ihnen eine Öffentlichkeit zu schaffen und ihre Interessen zu vertreten. Die GEDOK ist ein wichtiger Kulturträger der Stadt Bonn und der Region. Bundesweit vertritt der Verein Künstlerinnen aller Kunstsparten.

II Zertifikate für neue Kirchenführer



Die ausgebildeten Kirchenführer werden künftig interessierte Menschen die Kirchen im Erzbistum Köln erklären.

„Orte des kulturellen Gedächtnisses und der Andacht – ein Qualifizierungs- und Fortbildungskurs für Kirchenführer“. Unter diesem Titel wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal eine Zertifikatsübergabe möglich. Rund 40 Teilnehmende hatten sich für den Kurs der Jahre 2012/2014 entschieden und im Januar im Anschluss an den letzten Studientag zum Thema „Glaubenswissen – Erlösung durch Jesus Christus“ ihr Zertifikat erhalten. An vier Wochenenden von Freitag bis Samstag und an vier Studientagen wurden die Teilnehmenden intensiv fortgebildet, um Besuchern im Kirchenraum als fundierte Begleitung zur Seite zu stehen.

Führungen in Kirchen und ihrem Umfeld zeigen die enge Verbindung von Glaube und Raum, von Tradition und gesellschaftlichen Entwicklungen sowie von der Sehnsucht nach dem Sakralen. Um all dem entsprechen und fachlich kompetent begegnen zu können, haben sich die Kirchenführer mit Geschichte, Kirchen- und Kunstgeschichte beschäftigt, mit Theologie und Glauben, mit Architektur und Baugeschichte, mit Liturgie und Kirchenraum, mit Bildsprache und Symbolik, mit zeitgenössischer Kunst im Kirchenraum, mit christlich geprägter Kulturlandschaft, mit Didaktik und Stimmbildung bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit.

Die Wochenenden waren anhand der zeitlichen Schiene strukturiert, so dass die Teilnehmenden quasi durch die Jahrhunderte reisten, beginnend mit dem Christentum der Frühzeit bis zum Mittelalter, und schließlich

den Bogen über die Reformation und Gegenreformation, die Säkularisierung und bis ins 21. Jahrhundert schlagen konnten. Die Auseinandersetzung erfolgte nicht nur in der Theorie in Form von Vorträgen mit namhaften Fachreferenten, sondern auch bei Exkursionen anhand von praktischen Übungen und besonderen Begegnungen, wie beispielsweise mit der Künstlerin Christa Henn, sowie dem Erleben einer mystagogischen Kirchenführung mit Dr. Werner Kleine.

Dieser Qualifizierungs- und Fortbildungskurs für Kirchenführer/-innen findet in Kooperation mit dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln, der Thomas-Morus-Akademie und dem Bund Heimat und Umwelt statt. Das Konzept der Kursreihe ist auf die Lebenssituation der Interessenten, der Ehrenamtlichen und der Referenten in der Bildungsarbeit abgestimmt. Der Kurs ist in Form eines Baukastenmodells in einzelnen abgeschlossenen Modulen konzipiert worden. Das bedeutet, dass man zu jeder Zeit in den Qualifizierungskurs einsteigen und ggf. auch nur die persönlich ausgewählten Bausteine wahrnehmen kann.

Zu erwähnen ist noch das Engagement und der Lern- und Leistungswille aller Kirchenführer/-innen, die sich auf diese Weise für die christliche Kulturgeschichte einsetzen und die enge Verbindung von Glaube und Kirchenraum wachhalten, ins Bewusstsein der Kirchenbesucher tragen, der Sehnsucht nach dem Sakralen begegnen und als Vermittler allen Interessierten die Tür zu diesem besonderen Schatz öffnen.

II „Fit for Abi“ –

Kurs zur Vorbereitung auf das Abitur erfolgreich abgeschlossen

Bad Honnef. „Fit for Abi“ ist ein Angebot für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12, die sich auf ihre Abiturprüfung im Sommer 2014 vorbereiten. Ziel der Seminarreihe ist es, das eigene Lernen sinnvoll zu organisieren. Der Kurs „Fit for Abi“ bietet eine fachunabhängige Vorbereitung auf das Abitur. Die Seminarreihe soll dazu beitragen, das Lernwissen gut zu bewältigen und die Wirkung von Sprache, strukturierter Darstellung und eigener Wirkung zu reflektieren. Der Kurs vermittelt grundlegende Techniken, die bei der Selbstorganisation hilfreich sein können. Hierzu gehören u. a. Techniken zur Wissensaneignung sowie zum Zeit- und Stressmanagement. Zweiter großer Schwerpunkt ist die Präsentation eigenen Wissens; hierzu gehört Einfühlung in die Zuhörer und rhetorische Hilfestellung, aber auch das Erleben der konkreten Prüfungssituation und dessen Auswertung im Gespräch sowie anhand von Videofeedback. Die Schüler/-innen absol-

vieren den Kurs zwar mit dem Fokus auf ihr Abitur, das Gelernte lässt sich jedoch hernach sowohl im Studium als auch in der Berufsschule gewinnbringend einsetzen. Kleine Gruppen, die aus unterschiedlichen Schulen zusammengesetzt sind, ermöglichen es, durch den wechselseitigen Austausch den eigenen Blickwinkel zu weiten, sowohl auf sich selbst bezogen als auch auf das eigene Schulumfeld.

Das Katholisch-Soziale Institut hat im Herbst 2013 die Seminarreihe „Fit for Abi“ insgesamt dreimal erfolgreich veranstaltet: „Kurs 1“ fand an den Wochenenden vom 20. bis 22. September sowie vom 4. bis zum 6. Oktober statt. „Kurs 2“ wurde als Kompaktlehrgang in der Herbstferienwoche vom 24. bis zum 27. Oktober 2013 angeboten. Ein dritter Kurs fand an zwei Wochenenden im November (8. bis 10. November und 22. bis 24. November 2013) statt.



Die Seminarreihe „Fit for Abi“ wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) unterstützt.

I 5. Finanzmarkttagung: „Ungerecht – Das Geld, die Finanzmärkte oder der Mensch?“

Die bereits 5. Finanzmarkttagung im KSI bot den 60 teilnehmenden Finanzexperten zahlreiche Höhepunkte. Ein gelungener Wechsel von hochkarätigen Vorträgen und Elementen des Infotainment prägte das Programm vom 21. bis 23. März 2014.



Um einem grundlegenden Verständnis der Finanzmärkte näherzukommen, wurde zu Beginn das Wesen des Geldes in den Blick genommen. Prof. Karl-Heinz Brodbeck erläuterte, dass Geld nicht neutral ist, sondern die Prozesse der Wert- und Preisbildung in einem engen Wechselverhältnis zu vielen unserer Verhaltensweisen stehen. So „verdanken“ wir dem Geld z. B. alle „berechnenden“ Verhaltensweisen. Der Samstag stand im Zeichen der Finanzmarktanalyse; hier wurde die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Systems deutlich herausgearbeitet. Dies untermauerte der Film „Master of the Universe“, indem der auch persönlich anwesende Hauptdarsteller, der ehemalige Investmentbanker Rainer Voss, tiefe Einblicke in die Welt der Geldjongleure freigab, die sich seiner Ansicht nach völlig losgelöst von den Problemen der Normalverdiener in einem Paralleluniversum bewegen. Am Sonntag bot der Chefredakteur der Zeitschrift „Publik Forum“ einen Überblick über positive Initiativen zur Weltveränderung: Natürlich geht es! Zahlreiche Beispiele zeugen vom Aufbruch der Bürger, von sich neu organisierenden Unternehmen, von erfolgreichen alternativen Banken. Allerdings genügt dies alles nicht, um zu gesellschaftsweiten Lösungen zu gelangen. Hierfür muss stets auch der Wille zu politischen Veränderungen unterstützt werden.



**I Themen der Praxiswerkstatt  
„Kirchliche Seniorenarbeit 2014“**

Kirchliche Seniorenarbeit ist im Umbruch begriffen. Bewährte Angebote verändern sich im Hinblick auf die vielfältigen Lebenslagen, Lebensmuster und Lebensziele älter werdender Menschen. Die Angebote in dieser Reihe unterstützen hauptamtlich und ehrenamtlich tätige Multiplikatoren in der Seniorenarbeit: bei der Entwicklung von Konzepten, die Menschen im dritten Lebensalter ansprechen, ihre Fragen aufgreifen und ihre Kompetenzen fördern. Die Veranstaltungsreihe gibt praxisorientiert vielfältige Anregungen in vier Bildungsangeboten über das Jahr verteilt:

- „Lebensspuren und Lebensschätze entdecken“  
Biografisches Arbeiten mit Seniorinnen und Senioren  
28. bis 29. April 2014
- „Seniorenarbeit ist weiblich – wo bleiben die Männer?“  
Frauen und Männer in der Altenpastoral  
4. bis 5. Juni 2014
- „Kreativität und Demenz“  
Beschäftigung mit Methoden, mit denen die Kreativität bei an Demenz erkrankten Menschen aktiviert werden kann  
30. September bis 1. Oktober 2014
- „Chancen des Alters“  
Potentiale sehen – Engagement fördern  
26. bis 27. November 2014.

Zusätzlich zu diesen Angeboten wird zum zweiten Mal ein Studientag angeboten:

- „Depression im Alter“,  
24. Oktober 2014

Dieser Studientag richtet sich an Seelsorger und hauptamtliche Mitarbeiter im pastoralen Dienst, Begleiter in der Seelsorge, Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung, Beratung, sozialen Altenarbeit und Altenhilfe. Das Seminarangebot ist eine Kooperation mit dem Bereich Altenpastoral im Erzbistum Köln.

**Nähere Informationen:**  
**Dr. Ulrike Buschmeier,**  
**02224 – 955-163**  
**www.ksi.de**

**II 5. Europäische Soziale Woche**

Die „Europäischen Sozialen Wochen“ sind Ausdruck einer Bewegung in der europaweit Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen, Politiker, Wissenschaftler und viele Organisationen ihre auf der Grundlage der christlichen Soziallehre gewonnenen Vorstellungen von der Entwicklung eines überzeugenden europäischen Sozialmodells in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen. Das im KSI ansässige Generalsekretariat der „Europäischen Sozialen Wochen“ steuerte die Zusammenarbeit in dem vielgliedrigen Netzwerk und koordinierte alle Arbeiten im Zusammenhang mit der Planung, Vorbereitung und Durchführung der „5. Europäischen Sozialen Woche“, die im Januar 2014 in Ostende/Belgien stattfand. Für die Eröffnung der Tagung konnten der Präsident des Europäischen Rates, Herman Van Rompuy, und der Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, Kardinal Peter Turkson, gewonnen werden.

Die Tagung war in drei substantielle Teile gegliedert. Diese Teile waren methodisch so strukturiert, dass sie jeweils von einem programmatischen Vortrag eröffnet wurden, der dann in dreierlei Hinsicht ergänzt bzw. reflektiert werden konnte. Konkrete Beispiele anhand bereits bestehender oder geplanter Handlungsmodelle folgten. Den Abschluss jedes thematischen Teils der Tagung boten christlich-sozialethische Reflexionen und Inspirationen.

Dabei untersuchte der erste Teil die Frage, welches Europäische Sozialmodell am besten geeignet sei, um die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zu bestehen. Es ging darum, „Solidarität“ und „Partizipation“ in ein Sozialmodell für die Zukunft zu integrieren, und zwar sowohl auf der ökonomischen wie auf der sozialen Ebene. Der zweite Teil war den Überlegungen zu einer Ökonomie gewidmet, in deren Zentrum nicht die Profitmaximierung, sondern das Wohl der Menschen steht. Dabei ist eine

Neugestaltung der Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern von entscheidender Bedeutung.

Der dritte und letzte Teil der Tagung thematisierte die nachhaltige Entwicklung Europas in der Welt. Europas Optionen müssen in enger Verbindung stehen mit den Menschenrechten auf allen Kontinenten, mit den Anforderun-



gen zur Bekämpfung des Klimawandels, mit den Vorgaben für die Gestaltung einer gesunden Umwelt, mit den ethischen Ansprüchen bezüglich der Solidarität unter allen Menschen. Herausragende Referenten aus Wissenschaft, Politik, von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite und von zivilgesellschaftlichen Organisationen aus vielen europäischen Ländern gaben dieser Europäischen Sozialen Woche einmal mehr ihr einzigartiges Profil. Sie bot allen teilnehmenden Gruppen eine Plattform, um sich kennen zu lernen, miteinander zu reflektieren, zu diskutieren und einander zu motivieren. Das Ziel ist es, schließlich eine Gemeinschaft zu bilden, die durch Solidarität, Kreativität und Verantwortung gekennzeichnet ist.

**II Medienethische Herausforderungen im digitalen Zeitalter**

**– Tagung in Köln im Januar 2014 –**

Die deutsche „Medienlandschaft“ ist noch eine der gepflegteren Kulturlandschaften im internationalen Vergleich trotzdem hat auch sie mit offensichtlichen Problemen zu kämpfen. So werden z. B. Skandalberichterstattung, Verletzung der Persönlichkeitsrechte oder Vorverurteilungen beklagt. Doch auch vor „Zeitungssterben“ und Schwierigkeiten, die mit dem Internet entstanden sind, wird gewarnt.

Die Medienethik als relativ junge Disziplin stellt aus ihrer Querschnittsposition heraus Fragen nach der Medienqualität, der Medienveränderung oder der Angemessenheit von Berichterstattung, um daraus intersubjektiv anschlussfähige Normen und Kriterien für die Medienwelt und den Medienumgang zu entwickeln.

**Medienethische Tagung**

Unter dem Titel „Täuschung, Inszenierung, Fälschung – Medienethische Herausforderungen im digitalen Zeitalter“ kamen am 9. und 10. Januar 2014 über 60 Wissenschaftler/-innen und Praktiker/-innen in Köln zusammen, um die gegenwärtigen Fragen und Herausforderungen der Medienethik zu erörtern.

**Komplexes Feld**

Zu Beginn formulierten die Tagungsleiter die Fragen nach drängenden medienethischen Herausforderungen. In den insgesamt sechs Panels an zwei Tagen wurde deutlich, wie weit und komplex das Feld ist.

**6 Panels**

Im Eröffnungspanel „Medienethik im digitalen Zeitalter“ wurde deutlich, dass Internet und Digitalisierung einen Medien- und Mediennutzungswandel bewirken, der kaum mit einem historischen Prozess vergleichbar ist. Es wurde auf die Machtverschiebung vom Staat hin zu multinationalen Konzernen wie „Google“ oder „Facebook“ hingewiesen, da sie als Webseitenbetreiber ihre Programmiercodes geheim und intransparent halten und trotzdem normativ prägen.

Im zweiten Panel „Kampagnen in und von Politik und Journalismus“ ging es um die gezielte Gewinnung der öffentlichen Aufmerksamkeit durch PR und Werbung in Abgrenzung zu „Medienkampagnen“ bzw. Berichterstattung, wie sie z. B. über Wulff oder Tebartz-van Elst stattfand. Durch die Multi-medialität und das Miteinander von klassischen Medien und Internetmedien können einerseits sehr viele Leute erreicht werden und manche Themen überhaupt erst Gehör finden, andererseits radikalieren sich andere Themen und werden aufgebläht, da die traditionelle „gatekeeper-Funktion“ der Redaktionen wegfällt.

Die dritte Einheit „Ökonomie und Ethik in der digitalen Medienwelt“ beschäftigte sich mit dem zunehmenden Ökonomisierungs- und Zeitdruck, unter dem Medienschaffende stehen. Der Journalismus verliert immer mehr seinen Sonderstatus als Standbein der Demokratie und muss sich wie jedes Unternehmen an seinem ökonomischen Erfolg messen lassen.

Im vierten Panel „Täuschung und Fälschung“ wurde versucht, die Bedeutung von Wahrheit und Lüge, Täuschung und Fälschung für die journalistische Berichterstattung und die PR zu untersuchen. Schon das begriffliche Fassen und genaue Eingrenzen, was gelogen und was nur nicht ganz wahr ist, füllt Bände der philosophischen Forschung.

Das fünfte Panel zu „Inszenierung der Unterhaltung“ ging um Begriffe wie Authentizität, Inszenierung und (mediale) Identität. Mediale Unterhaltung ist fast immer inszeniert und exakt strukturiert – selbst spontan wirkende Formate. So werden Sportereignisse durchgeplant und dementsprechend Werbeplätze vergeben, in „Scripted-Reality-Shows“ wird eine scheinbare Realität inszeniert, die meist so authentisch wirkt, dass ihre Inszenierung kaum auffällt.

Das Abschlusspodium beschäftigte sich mit „Medienqualität, Medienkritik, Medienjournalismus“. Im Vortrag wurde begriffliche Genauigkeit angemahnt, da sowohl „Qualität“ als auch „Kritik“ im alltäglichen Sprachge-



Im Rahmen der medienethischen Tagung diskutierten Nele Heise, Christoph Bieber, Alexander Filipovic und Bernhard Remmers.

brauch irreführend normativ verwendet werden: Qualität meint eigentlich nur die Beschaffenheit einer Sache und Kritik das vernünftige Abwägen darüber – beides sind eigentlich keine wertenden Begriffe, wir verwenden sie nur meist so.

Zum Abschluss konnte auch noch einmal auf die grundlegenden Fragen, die die gesamte Tagung über immer wieder gestellt wurden, zurückgegriffen werden. Zu wem spricht die Medienethik? Hier verzahnen sich medienethischer und medienpädagogischer Diskurs, wie auf der Tagung deutlich wurde. Sowohl Medienschaffende wie auch Mediennutzer/-innen müssen sich mit ethischen Fragestellungen auseinandersetzen. Die Verantwortung für Inhalte darf nicht nur der einen Seite zugeschrieben werden – ethisch zu handeln betrifft jede und jeden. Viel wurde um die Rolle des Journalismus zwischen seinem politischen Anspruch, demokratienotwendig zu sein, und seiner Unterhaltungsleistung gestritten. Durch die zunehmende Vermischung von Mediennutzung und -schaffung v. a. im Internet gerät er zunehmend unter Zeit- und Finanzierungsdruck. Das System des öffentlich-rechtlichen Rundfunks scheint hier weniger betroffen zu sein und wurde als Vorbild für andere Medien diskutiert.

## I Personalia

Wir begrüßen neu im pädagogischen Team des KSI Frau Anne-Barbara Müller-Charjaoui, die in der Nachfolge von Hans Nitsche für die Bereiche „Kompetenzzentrum für Arbeitnehmerfragen“ und „gesellschaftspolitische Bildung“ zuständig ist. Die studierte Theologin war zuvor als Referentin beim kfd-Diözesanverband in Köln beschäftigt. Zum 1. Februar 2014 wechselte Herr Stefan von der Bank als Referatsleiter „Medienkompetenz“ in die neue Stabsabteilung Kommunikation ins erzbischöfliche Generalvikariat nach Köln. In dieser Funktion wird Herr von der Bank weiterhin Leiter des „MedienkompetenzZentrums“ sein. Die Betreuung des MedienkompetenzZentrums im KSI wird Herr Andreas Kaul übernehmen, der bereits seit 2008 zum pädagogischen Team des KSI gehört.

In den Ruhestand wurde Herr Hans Nitsche (siehe Bericht auf dieser Seite) sowie Frau Monika Schuster verabschiedet. Frau Schuster war vor ihrer Tätigkeit im KSI in der Landvolkshochschule in Rhöndorf beschäftigt und arbeitete nach deren Auflösung seit dem 1. Juli 2004 im Katholisch-Sozialen Institut. Im KSI arbeitete sie in der Abteilung „Housekeeping“ und betreute maßgeblich die Wäscherei. Frau Schuster übernahm zudem die musikalische Begleitung der Mitarbeitermessen, indem sie die Orgel der Institutskapelle spielte.

## I Impressum

Katholisch-Soziales Institut  
Selhofer Straße 11 | 53604 Bad Honnef  
Telefon 02224 – 955-0  
Telefax 02224 – 955-100  
info@ksi.de | www.ksi.de

Redaktion Andreas Kaul  
Gestaltung & Druck  
Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

Alle Rechte vorbehalten;  
Bad Honnef, April 2014



## II Hans Nitsche in den Ruhestand verabschiedet

Nach 38 Jahren im Katholisch-Sozialen Institut wird der bisherige stellvertretende Direktor, Hans Nitsche, zum 31. März 2014 in den Ruhestand verabschiedet, nachdem er im Oktober sein 65. Lebensjahr vollendete. Am 1. September 1975 kam der studierte Diplom-Volkswirt als pädagogischer Mitarbeiter ins Katholisch-Soziale Institut der Erzdiözese Köln. Er übernahm die Fachbereiche Arbeitnehmerfortbildung, Familien- und Seniorenbildung und Kunst und baute ab 1975 ein in der Bundesrepublik einmaliges Fortbildungs-Netzwerk für Mitarbeitervertreter/-innen auf.

Seit Januar 1998 war Hans Nitsche zudem stellvertretender Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts.

Nebenbei machte er das KSI zu einer Art „Kunsthause“ mit einer großen Zahl interessanter Ausstellungen und über 50 Publikationen. Zudem ist Hans Nitsche Verfasser bzw. Herausgeber zahlreicher Veröffentlichungen mit den Schwerpunkten Biografien, religiöses Brauchtum und Kunst. Hervorzuheben sind unter anderem die Lebensbilder der



*Mit einem offiziellen Festakt wurde Hans Nitsche bereits im Dezember 2013 verabschiedet.*

drei Nachkriegsbischöfe des Erzbistums Köln, die in der Reihe „Honnefer Akzente“ erschienen.

Hans Nitsche wurde am 8. Oktober 1948 in Höxter an der Weser geboren, ist verheiratet und wohnt in Bonn. Nach der Schule studierte er Volkswirtschaftslehre in Bonn, Köln und Frankfurt und erhielt das Diplom 1972 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität in Bonn. In seiner Freizeit spielt er auch mit 65 Jahren noch leidenschaftlich gerne Fußball und pflegt allwöchentlich das Doppelkopfspiel im Freundeskreis.

## II Hansing-Ausstellung im KSI

„Bilder vom Kreuz“ des 2011 verstorbenen Künstlers Ernst Günter Hansing präsentiert das Katholisch-Soziale Institut im Rahmen einer Ausstellung.

Im Werk von Ernst Günter Hansing (1929–2011) sind Bilder vom Kreuz ein ebenso gewichtiges Schwerpunktthema künstlerischen Gestaltens wie Bildnisse von Persönlichkeiten der Zeitgeschichte und kosmische Kompositionen. Das Kreuz als christliches Zeichen der Erlösung war für Hansing „ein Zentrum der Kräfte“, dem er auf vielfältige Weise in energie-

tisch aufgeladenen Bildern Gestalt verlieh. Im Porträtwerk Hansings finden sich Bilder von Menschen, die in besonderer Weise ihren schweren Dienst unter das Kreuz stellten, wie Mutter Teresa und die Päpste Paul VI. und Johannes Paul II. Die Ausstellung zeigt unter den ca. 40 Exponaten eine Anzahl unbekannter Werke aus dem Nachlass des Künstlers.

Die Ausstellung mit den Werken von E.G. Hansing ist noch bis zum 6. Mai 2014 in den Fluren im 1. Obergeschoss des Katholisch-Sozialen Instituts zu besichtigen.